

Werk

Titel: Joseph Maria Wagner, necrolog

Autor: Strobl, Joseph

Ort: Berlin

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0024|log79

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

JOSEPH MARIA WAGNER.

Indem ich daran gehe, das leben meines freundes schlicht und einfach zu erzählen, denke ich mir den kreis der fachgenossen, die um diese zeitschrift sich scharen, wie einen kreis enger befreundeter. bei ihnen darf ich das richtige urteil erwarten, wenn ich dinge erzähle, die vielleicht nur den freund interessieren. denn dass ich es offen sage, ich bin heute nicht in der lage und komme Wagnern gegenüber wol nie in dieselbe, jene ruhe zu besitzen, die der geschichtsschreiber seinem gegenstande gegenüber haben soll.

Mir liegt, von Wagners zierlicher, manchem meiner leser wolbekannter hand geschrieben, ein heftchen vor, in welchem er selbst sein leben bis zum jahre 1868 erzählt. es stammt aus dem jahre 1869. das ehrende vertrauen seiner witwe hat es mir zur benutzung überlassen; was ich demselben wörtlich entnehme, ist durch anführungszeichen kenntlich gemacht. auf dem vordersten blatte steht sein liebesspruch aus Rückert:

wenn du nur das kleine leistest,
wirds dir auch zum ruhm gereichen,
wenn du dich nur nicht erdreistest
es dem grofsen zu vergleichen.

Wagner ist geboren zu Wien am 1 december 1838. seinen vater Carl Michael verlor er früh, am 10 december 1853; seine mutter Katharina geb. Kolb überlebte ihn. er besuchte in den jahren 1845—1848 die deutschen und sodann bis zum jahre 1854 die lateinischen schulen bei den pp. piaristen in der Josephstadt zu Wien. 'nebstbei erhielt er in der musikschele von August Leitermeier unterricht im gesang, im violin- und clavienspiel. ob schon mit einer gewissen natürlichen, vom vater ererbten musikalischen begabung ausgerüstet, brachte er es doch hierin nur zu geringer ausbildung, da es ihm für die eigentliche kunstmusik an allem interesse gebrach. nur für den volksmäfsigen zweistimmigen gesang besafs er volles verständnis. die uralten melodien zu den lateinischen kirchenhymnen, welche damals blofs mit orgelbegleitung von den lateinschülern gesungen wurden, machten auf ihn einen weit tieferen eindruck, als die herlichsten messen, concertstücke usw. der berühmtesten tondichter.' die liebe zum volksliede senkte sich schon früh ins herz des knaben. die 'gute mutter' sang, was sie aus ihrer jugendzeit behalten (zb. Ich stand auf hohem berge usw. Es spielt ein ritter mit seiner magd usw. Ich hab mein feins liebchen usw., daneben auch volkslieder in niederösterreichischer mundart), den kindern gerne vor. auch die liebe zu den büchern stellte sich früh bei ihm ein, gemeinschaftlich mit seiner (einzig) schwester begann er in den vierziger jahren die anlegung einer kleinen büchersammlung,

welche, als sie einmal ein halbes hundert bände erreicht hatte, dann auch numeriert und sauber verzeichnet wurde. Campes Robinson, den er später sogar ins lateinische zu übersetzen versuchte, regte ihn an, auch von den anderen schriften desselben verfassers soviel als möglich zu erreichen und über seine lebensumstände genaueres zu erfahren. auch die erste noch kindische beschäftigung mit einem gegenstande, der später einen mittelpunct seiner wissenschaftlichen tätigkeit bilden sollte, fällt in die zeit der gymnasialjahre. 'es war in den jahren 1853—1854 als Wagner, der damals in der 6 lateinschule stand, durch ein par ihm zufällig in die hände geratene bücher mit dem sogenannten jensisch, der sprache der gauner, diebe und vagabunden bekannt wurde; die buntscheckigen, geheimnisvollen, zuweilen kühn gebildeten, zuweilen possierlichen wörter und wortformen ergötzten Wagner und seinen damals vertrautesten studienossen Gustav S. gar sehr, und da sie hierin zugleich ein mittel fanden, sich mancherlei heimlichkeit mündlich und schriftlich mitzuteilen, welche ihren kameraden verborgen bleiben sollte, so übten sie diesen im k. k. studienplane allerdings nicht vorgezeichneten zweig der linguistik so fleißig, dass sie es bald darin zu einer gewissen meisterschaft brachten. es entstanden jensische gedichte . . . die harmlose spielerei war nahezu der vergessenheit anheimgefallen, als ein par jahre später Wagner das große vom Institut royal de France mit einem preise ausgezeichnete werk von AFPott Die zigeuner in Europa und Asien zur hand bekam, worin auf s. 1—43 des zweiten bandes eine geistvolle charakteristik der gaunersprachen gegeben ist. Wagner war nicht wenig erstaunt, hier zu sehen dass sich auch einem solchen gegenstande eine wissenschaftliche seite abgewinnen lässt.'

Die glücklichen studienjahre, in denen es Wagner unter tüchtiger anleitung seiner lehrer wie auch seines vaters zu einer gründlicheren kenntnis der classischen sprachen brachte, sollten leider nur zu bald unterbrochen werden. diesen 'treuesten und liebevollsten vater' raubte ihm der tod. sein vormund, ein geachteter, wolhabender geschäftsmann, der bald auch sein stiefvater ward, war den gelehrten studien durchaus abhold, und nur mit mühe und not gelang es seine einwilligung zu erhalten, dass Wagner wenigstens noch ein jahr an der lateinischen schule bleiben durfte, um die sechste gymnasialclassen zu absolvieren. 'die trennung von seiner bisherigen laufbahn fiel dem jüdling schwerer, als die wahl einer neuen.' er trat als lehrling in eine buchhandlung ein; die hoffnung aber dass er neben dieser zur litteratur doch einigermaßen in beziehung stehenden berufsbeschäftigung immer noch zeit und gelegenheit finden werde zu einer privaten fortführung seiner lieblingsstudien erwies sich bald als teuschung. nach schwerem inneren kampf, den es ihn kostete, den im grunde wolgemeinten absichten seines edlen aber

kurzsichtigen woltäters, des treuen freundes und schützers seiner warmgeliebten mutter entgegenzutreten, gab er diese laufbahn auf, um im jahre 1856 ein bescheidenes plätzchen im registratursdienste des k. k. finanzministeriums anzunehmen. 'hatte er nun auch in dieser stellung keine gelegenheit, seine kenntnisse und fähigkeiten in ihrem ganzen umfange zu verwerten, so war doch alles übrige danach, dass er sich damit bald befreunden konnte. der dienst war leicht und nicht unangenehm, die umgebung eine gebildete, und — was ihm als das höchste galt — es blieb ihm ein großer teil seiner zeit zu freier verfügung übrig.' in diesem amtsverhältnisse blieb er, bis er im jahre 1868 in die bibliothek desselben ministeriums eintrat.

Die zwei großen anregungen seiner jugend bestimmen nun den beginn und fortgang seiner wissenschaftlichen tätigkeit: die liebe zum volkslied und jenes kindische spiel, das zur ernstesten neigung sich entwickeln sollte. bewandert in den alten sprachen und in den meisten modernen, wie auch im hebräischen, suchte er zunächst der erkenntnis der deutschen sprache die nötige erweiterung und vertiefung zu geben durch das studium der alten deutschen dialecte. Wagner nennt hier dankend als seinen führer den schon genannten freund Gustav Sebal, jetzt chorherrn im stifte Klosterneuburg. eine tiefe verehrung für Lachmann und Haupt bewahrte er sich aus diesen studien fürs leben. in den jahren 1858—1863 brachte Wagner mit seinem freunde viele schöne sommertage in dem großen kühlen bibliothekssaale zu Klosterneuburg zu, wo sich die beiden 'im lesen und bestimmen des alters der handschriften übten und viele abschriften, auszüge und bibliographische beschreibungen anfertigten. das waren herliche, unvergessliche stunden, welche da unter gemeinsamen studien und anregenden gesprächen, gewürzt durch mancherlei scherz — ein wahrer schimpf und ernst — wie augenblicke verflogen.' früchte dieser studien waren die mitteilungen aus und über Klosterneuburger handschriften im Anzeiger f. k. d. d. v. 1861, die in der Zs. 15, 439 mitgeteilten predigtentwürfe, die gedichte von der würdigkeit der priester ebd. 16, 467 ff uam. auch in der Wiener hofbibliothek war Wagner ein ständiger gast geworden, beschäftigte sich viel mit handschriften und 'machte manche hübsche ausbeute daraus, indem er zugleich seine paläographischen, sprachlichen und litterarhistorischen kenntnisse bereicherte.' ich erinnere mich zh. an eine zierliche, sorgfältige abschrift von Wiener glossen, wie an den beginn einer abschrift des von JHaupt herausgegebenen Hohenburger hohen liedes. von ersterer gieng ein großer teil aus der schublade des schreibtisches im handschriftenzimmer der Wiener hofbibliothek verloren, die andere gab Wagner auf, sobald er von Haupt hörte, derselbe besitze bereits eine abschrift zum zwecke einer herausgabe.

Diese studien zeigen mit welchem eifer sich Wagner seiner aufgabe hingab, denn ihm galten sie nur als vorarbeiten für die zwei ziele, die er stets im auge behielt. eine glückliche förderung sah hier Wagner in einem zufälligen erwerbe. im april 1859 hatte er mit anderen überbleibseln der vHagenschen volksliedersammlungen von dem antiquar Köhler in Leipzig zwei quartbände von zusammen beiläufig 500 blättern erworben, welche sich betitelten 'Altdeutsche volkslieder aus gleichzeitigen schriften und dem leben gesammelt von Julius Max Schottky'. diese beiden offenbar nach dem muster des Wunderhorns und bald nach dessen erscheinen zusammengetragenen bände sollten eben die 'Sammlung älteren österreichischen volksgesanges bilden, welche Schottky in der vorrede zu seinen und Ziskas Österreichischen volksliedern (Pest 1819) s. ix (vgl. daselbst s. 284) verheifsen hatte, ohne sie aber jemals zur veröffentlichung zu bringen.' 'wertvoll waren die aus dem volksmunde gemachten aufzeichnungen, weil sie vieles seither erloschene festhielten'; doch war die sammlung zunächst für Wagner nach anderer seite von bedeutung. Schottky hatte seinen abschriften aus drucken überall die standortsbezeichnungen der Wiener hofbibliothek beigefügt, nach denen diese dinge zu finden waren. da die stücke meist in alten sammelbänden steckten, die seither zertrennt sind, so lernte Wagner eine menge dinge kennen, die ihm bei den damaligen und wol auch noch heute bestehenden einrichtungen der Wiener hofbibliothek unbekannt geblieben wären. den reichlichen anregungen, die er hier erhielt, gieng er mit gewohntem eifer nach. das folgende verzeichnis seiner schriften gibt hierfür belege; auch erschien damals keine sammlung auf diesem gebiete, die nicht Wagner gefördert hätte. vLiliencron, Hoffmann, Weller danken ihm in ihren büchern ausdrücklich, eine ausnahme macht nur PhWackernagel, dem Wagner auf FPfeiffers betrieb eine grofse anzahl bibliographischer beschreibungen und abschriften alter kirchenlieder nach seltenen drucken mitteilt, zb. das lied Es geth ein frischer sommer daher 1383, ferner das Innsbrucker gesangsbüchlein von 1588 ebend. 551. Wackernagel benutzt alles getreulich, 'zur abwechselung einmal ohne dank'. diese studien, denen Wagner durch sechs jahre alle dienstfreien vormittage zuwandte, legten den grund zu seiner vertrautheit mit der deutschen litteratur des 15 und 16 jhs. neben der hofbibliothek war es aber auch die bibliothek Franz Haydingers, des originellen büchersammlers, der Wagner vielfache erweiterung seiner kenntnisse dankt. 'in der zeit vom 15 april 1863 bis 1 september 1864 verzeichnete er (meist an sonntags und donnerstags nachmittagen) dessen sämtliche bis zum letztgenannten datum 10615 nummern umfassende litteraturschätze. er lernte dabei vielerlei kennen, namentlich auf dem gebiete des volksliedes, der litteraturgeschichte des 16—18 jhs. (volksbücher und

schwanksammlungen, Fischart, Simplicissimus, Goethe, Schiller, Lessing, dramatische litteratur), und wurde bald von dem besitzer mit solchem vertrauen beehrt, dass er alles, was ihn näher interessierte, mit nach hause nehmen und dort nach muße benutzen durfte.' so übergab er ihm auch im jahre 1865 seine sammlungen zum zwecke einer festschrift gelegentlich der entthüllung des Eugenmonumentes in Wien: Prinz Eugenius der edle ritter in den kriegs- und siegesliedern seiner zeit, Wien 1865.

Das rotwelsche blieb während dieser beschäftigungen unvergessen. bald war Wagner infolge seines sammelfleißes im besitze einer in ihrer art einzigen, sogar manche seltenheit umfassenden sammlung. namentlich bemühte er sich um die verschiedenen ausgaben, bearbeitungen und übersetzungen des Liber vagatorum. dies brachte ihn mit einer großen anzahl von gelehrten in verbindung, unter denen seine beziehungen zu Hoffmann von Fallersleben die nachhaltigsten waren. vielversprechende proben dieser seiner arbeiten liefern Die litteratur der gaunersprachen seit 1700. ein bibliographischer versuch in Petzholdts Neuem anzeiger für bibliographie und bibliothekswissenschaft für 1861 und im besonderen abdrucke Dresden, GSchönfelds buchhandlung, 1861, 8^o, 30 ss., ferner aus dem jahre 1863 die recension von FrChrBAvé-Lallemands Das deutsche gaunertum in Zarnckes Litter. centralblatte sp. 67—69 und als weitere ausführung Rotwelsche studien in Herrigs Archiv für neuere sprachen und litteraturen xxxiii s. 197—246.

Als FPfeiffer im Jahre 1868 starb, übernahm Wagner, der dem schwererkrankten schon seit einem jahre hilfreich zur seite gestanden, die vollendung des 13 bandes der Germania. gleichzeitig nahm er sich des durch Pfeiffers tod verwaisten Lassbergischen briefwechsels an.

Mit welcher selbstüberwindung er hier seine persönlichen neigungen und anschauungen zurückdrängte, sobald er sie mit der von Pfeiffer eingehaltenen richtung im widerspruch glaubte, wie sehr er aber auch, wo er diese nicht verletzt hielt, seiner bessern einsicht statt gab, wissen jene, welche ihn bei diesen arbeiten beobachten konnten. wie sehr freute es ihn die von Pfeiffer nachgelassenen zwei ahd. beichten in die hände Scherers legen zu können, und bei aller hochachtung für Lassberg unterliefs er es nicht eine von dessen äusserungen über Jacob Grimm mit einer bemerkung zu versehen (vorrede s. xv). eine ergänzung zu diesem briefwechsel bilden die im 13 bande der Germania (auch in 100 exemplaren besonders abgedruckt) veröffentlichten briefe von GFBenecke, Jacob und Wilhelm Grimm, Karl Lachmann, JASchmeller und KHGvMeusebach an Joseph freiherrn von Lassberg 1818—1849, von denen blofs die von Benecke noch von Pfeiffer zum abdruck gebracht worden waren, während die übrigen als die 'wertvollsten' von Wagner ausgewählt wurden.

getilgt hat Wagner in diesen briefen sehr wenige stellen (auch in denen von Benecke war nichts ausgelassen), nur je zwei stellen in den briefen JGrimms und Lachmanns blieben fort. derselben zeit gehört Wagners bibliographische arbeit über HHoffmann von Fallersleben an.

Im selben Jahre hatte sich Wagner zum ersten male vermählt. der ehe entsprossen zwei allerliebste töchterlein, die heute mit uns den trefflichen betrauern. es schien, als wäre nun die zeit gekommen, in der Wagner das durch jahre mühsam ersammelte auch der wissenschaft nutzbar machen sollte. die durch das aufhören des Serapeums in unseren litterarischen hilfsmitteln entstandene lücke dachte er schon seit langem auszufüllen. im jahre 1872 verband er sich mit einer jungen strebsamen, freilich, wie der erfolg lehrte, über zu wenig mittel verfügenden buchhandlungsfirma zur herausgabe seines Archivs für die geschichte der deutschen sprache und dichtung. es sollte hauptsächlich der neuhochdeutschen periode unserer sprache und litteratur als organ für stofflieferung dienen. es ist ein schöner beweis des vertrauens, dessen sich Wagner bei den fachgenossen erfreute, wenn wir das verzeichnis der männer lesen, die Wagnern ihre mitwirkung zugesagt hatten. Scherer eröffnete. den feuereifer, mit dem das unternehmen begonnen ward, dämpfte aber leider zu bald das langsame fortschreiten des druckes und das unaufhörliche klagen des verlegers. so erlebte das Archiv nur éinen band. leider konnten sich die verleger, welche das Archiv nicht fortzusetzen vermochten, auch nicht entschließen dem antrage eines unserer tüchtigsten buchbändler, WBraumüller, nachzugeben, der die zeitschrift in seinen verlag übernehmen wollte.

Auf Scherers anregung ward auch rüstig am Liber vagatorum gearbeitet, in den Quellen und forschungen sollte die ausgabe erscheinen.

Es waren aber traurige persönliche erlebnisse, über die hier nicht mehr gesagt werden kann, welche die schaffensfreudige zeit unterbrachen und Wagners kraft für immer untergruben.

Mit dem Liber vagatorum blieben nun auch die älteren arbeiten liegen. so die sammlung deutscher volkslieder aus Österreich, von welcher nur éin teil, die texte enthaltend, fertig gestellt ward. ein weiterer sollte die verwandten texte nachweisen und den wichtigen versuch machen, mit hilfe philologischer kritik aus den verschiedenen überlieferungen die ursprüngliche gestalt der lieder zu gewinnen. es ist sehr zu bedauern dass uns von dieser arbeit nichts vorliegt. das gleiche schicksal ereilte auch seine sammlungen zur neubearbeitung von Hoffmanns Deutscher philologie. umfangreiche vorarbeiten in seinem nachlasse geben zeugnis von seinem fleisse und dem verständnisse, mit dem er sich dieser arbeit gewidmet.

Noch eines verlustes ist zu gedenken, den er in jenen jahren

erlitt. Am 19 januar 1874 starb Hoffmann von Fallersleben, der mit Wagnern innig befreundet war. ein reicher briefwechsel, einige reizende gelegenheitsgedichte, die Hoffmann an seinen Wiener freund sandte, sind die frucht dieses freundschaftsbundes. der tod gieng Wagnern nahe, das klingt noch durch in dem nekrologe, den er seinem freunde widmete in der Illustrierten frauenzeitung 1874 s. 75 f. später gab Wagner die achte ausgabe der gedichte Hoffmanns (1874, Lipperheide, Berlin, nun im Groteschen verlag ebenda) heraus, welche sich wesentlich und vorteilhaft von den früheren auflagen unterscheidet. ruhigere tage brachen für Wagner an, als er sich nach dem tode seiner ersten frau zum zweiten male vermählte, am 7 februar 1875, mit Josephine Römisch. aber seine arbeitskraft war gebrochen.

Die stelle eigener schaffenslust vertrat bei ihm auch jetzt die freude anderen beizusteuern und zu helfen und die freude an gelungenen arbeiten fremder. auf seine anregung und bitte waren zb. der Antelan von WScherer, der Reuau von ASchönbach, der Lorengel von ESteinmeyer bearbeitet worden. im letzten falle, wie ich weiß, tat es Wagner aus furcht, es möchte eine unberufene hand sich der dinge bemächtigen. und wenn er gab, wie wuste er zu geben! 'mühe war so wenig dabei, dass Du auf anderes sinnen musst um mir danken zu dürfen' schrieb er mir einmal. es haben in den letzten jahren gewis wenig fachgenossen Wien berührt, die ihn nicht aufgesucht und bei ihm förderung gefunden hätten. den aufschwung der deutschen philologie in den letzten jahren verfolgte er mit interesse und freude, voll dankbarkeit gegen die, denen er zu verdanken ist. —

So hatten wir uns gewöhnt ihn zu sehen und nur zu bedauern dass der mann, der durch sein reiches wissen den ihm nächstehenden so viel sein konnte, der wissenschaft so wenig war. erst nach seinem tode enthüllte sich das traurige geschick, das ihn fesselte und lähmte, und uns seinen freunden bleibt nun der trost zu wissen dass sein zögern, seine unentschlossenheit zur vollendung einer arbeit, das 'ewige anfängertum', wie es einmal Hoffmann bezeichnete, nicht auf einem mangel seines wissenschaftlichen characters beruhte.

Gleichwol kann ich versichern dass seine arbeiten der wissenschaft nicht ganz verloren sein werden. die ausgabe seines Liber vagatorum ist soweit gediehen, dass es nur einer leise nachbessernden hand bedarf um sie druckfähig zu machen. ich habe mich im auftrage der vormünder dieser kleinen mühe unterzogen und hoffe in nicht zu ferner zeit dies opus postumum meines freundes den fachgenossen vorlegen zu können. auch die volksliedersammlung wird nicht verloren gehen, wenn wir auch nur den urkundenband werden geben können.

Das oben berührte häusliche unglück hatte auch seine ge-

sundheit untergraben. ein heftiges kopfleiden stellte sich widerholt ein. doch ahnte niemand die gefahr, da ja Wagner mit glücklichem humor selbst über sein leiden scherzte. erst der winter 1878—1879 ward ihm gefährlich. mit grofser heftigkeit stellte sich ein früher unbeachtetes herzleiden begleitet von wassersucht ein. ihm erlag er am 3 mai 1879. nun ruht er auf dem reizend gelegenen friedhofe zu Hütteldorf bei Wien.

Von äußeren auszeichnungen traf Wagnern nur eine. im jahre 1870 ernannte ihn die Maatschappij der nederlandsche letterkunde zu ihrem ausländischen mitgliede.

Schwerer als über den gelehrten wird es mir über den menschen Wagner zu sprechen. selten habe ich unter so bescheidener hülle so viel treffliches gefunden. selbst wahr und echt wie lauterer gold hatte er einen scharfen blick für das echte und das falsche im menschen. dies gefühl fast noch mehr als wissenschaftliche erkenntnis hatte in ihm den grund zu jener innigen warmen verehrung Lachmanns und Haupts gelegt, die ihn zu allen zeiten auszeichnete und der er gerne und den lebhaftesten ausdrück gab. ebenso lebhaft und dann aber heftig ward er, wenn er falsches am menschen entdeckte: 'für mich ist es eine grofse herzerleichterung, wenn solche leute auch in bezug auf anschauungen und gesinnungen möglichst weit von mir entfernt sind.' 'kann ich mich * gegenüber nicht offen aussprechen, so erhält er von mir überhaupt nie wider einen brief.'

Diese stellen entnehme ich briefen an mich. derselben quelle entlehne ich folgende worte, die kurz zeugnis ablegen sollen von einer liebe, die sein ganzes wesen ergriffen hatte. es war im jahre 1870. 'auch der gute mir sehr lieb gewordene Grossmann ist gestern fort, um seinen platz einzunehmen in den reihen der vaterländischen streiter. er darf nur als sieger widerkehren. . . .'

Soll ich ein gesamturteil über den mann aussprechen, so gehört er freilich nicht zu jenen, deren name unauflöslich mit der geschichte der wissenschaft verbunden ist. aber was den echten gelehrten macht: treue, angeborener sinn für methode und vor allem strenge sittlichkeit waren ihm eigen. es ist nicht nur müfsig, für uns, die wir ihn kannten, ist es auch überflüssig zu fragen, was er unter günstigeren umständen geleistet hätte.

So nehme ich denn abschied von einem treuen genossen, dem wir alle stets ein ehrendes andenken bewahren wollen.

Czernowitz 13 october 1879.

JOSEPH STROBL.

Verzeichnis der schriften JM Wagners.¹

A. selbständig erschienene:

1865. Prinz Eugenius der edle ritter in den kriegs- und sieges-

¹ unter wesentlicher beihilfe von Johann Schmidt, professor am obere gymnasium auf der Landstrafse in Wien, zusammengestellt. bis zum

- liedern seiner zeit. herausgegeben von Franz Haydinger. Wien 1865.
1869. Hoffmann von Fallersleben 1818—1868 funfzig jahre seines dichterischen und gelehrten wirkens bibliographisch dargestellt von JMWagner. Wien, druck und verlag von Carl Gerolds sohn.
1874. Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. achte auflage. mit dem bildnisse des dichters im stahlstich. Berlin, Franz Lipperheide.
B. in zeitschriften:
- Anzeiger für kunde der deutschen vorzeit. organ des germanischen museums.
1859. sp. 170. 171. Zur geschichte der bilderrätsel.
„ 335. 336. Satirischer holzschnitt auf die erfindung des schiefspulvers (vgl. Neue Münchener zeitung nr 249 vom jahre 1859).
1860. sp. 5. 6. Gengenbach.
„ 118. 119. Bruchstücke des Willehalm von Orange von Wolfram von Eschenbach.
sp. 244. 245. Lebensbedarf im xv jahrhundert (später durch Jos. Zahn noch einmal veröffentlicht in derselben zs. 1868, 199. 200).
sp. 338. 339. anzeige von Hoffmann vF. Gesellschaftslieder.
1861. sp. 86. Zur makaronischen poesie.
„ 131. 132. anzeige von Hoffmann vF. Findlinge.
„ 192—195. 232—235. 269—273. Mitteilungen aus und über Klosterneuburger handschriften.
1862. sp. 191—195. 232—234. Mitteilungen aus und über Klosterneuburger handschriften (fortsetzung der vorigen).
sp. 234—236. Segens- und beschwörungsformeln.
1863. „ 14—16. Die chronik von Weisenhorn.
„ 439—440. Zum Hildebrandsliede.
1864. „ 136. Noch einmal Fischart.
„ 176. Melchior Klesel.
- Anzeiger, neuer, für bibliographie und bibliothekswissenschaft von Petzholdt.
1861. s. 81—87. 114—124. 147—153. 177—181. Die literatur der gauner- und geheimsprachen seit 1700. ein bibliographischer versuch (im besonderen abdrucke Dresden, GSchönfelds buchhandlung, 1861. 8^o. 30 ss. vgl. Litt. centralblatt 1862, 122; Presse vom 20 märz 1862; Petzholdt Bibliotheca bibliographica s. 704; EMöttinger Moniteur des dates t. 5, Dresden 1868, p. 166, wo freilich W.s geburtsjahr 'um 1820' angegeben ist).

jahre 1864 liegt mir auch eine bibliographie von Wagners eigener hand vor, deren sorgfalt man an einzelnen stellen im folgenden erkennen wird.

1862. s. 151—153. Nachträge zur Litteratur der gauner- und geheimsprachen.
1863. s. 69—75. Zweiter nachtrag zur Litteratur der gauner- und geheimsprachen.
1864. s. 139. 140. Beitrag zur Lessingbibliographie.
 „ 194. 195. kurze anzeige von Wallishausers katalog.
1865. „ 89. 90. kurze anzeige.
1870. „ 105—111. Hoffmann von Fallersleben (nachtrag zur bibliographie, auch in 24 exemplaren besonders abgedruckt. Dresden, GSchönfelds buchhandlung, 1870. 8^o. 8 ss.).
1871. s. 118. 119. 120. 242. kurze anzeigen (unterzeichnet J. M. W.).
1872. s. 85. 86. 90. 91. 218. 243. kurze anzeigen (mit vollem namen).
 s. 200—209. 225—228. Johann Christoph Gottscheds bibliothek (auch besonders abgedruckt. Dresden, druck von Johannes Pässler, 1872. 8^o. 14 ss.).
1873. s. 40. selbstanzeige seines Archivs.
1875. „ 335. kleine notiz.
- Archiv für die geschichte der deutschen sprache und dichtung. im vereine mit fachgelehrten und litteraturfreunden herausgegeben von JMWagner. erster band. Wien, Kubasta & Voigt, 1874.
- S. 71—79. Die faul schelmzunft der zwelf pfaffenknecht.
 „ 82—86. Über Lessings entdeckung einer altdeutschen Mes- siade in Klosterneuburg.
 „ 133—160. Weidsprüche und jägerschreie.
 „ 160. Um städte werben.
 „ 221. Zur geschichte des deutschen hexameters.
 „ 329—331. Eine anregung FAEberts.
 „ 526—539. Von den neun eseln.
 „ 550—565. besprechungen (JBaechtold Deutsche handschriften aus (in) dem brit. museum, Schaffhausen 1873. PNorren- berg Kölnisches litteraturleben im ersten viertel des sechs- zehnten jahrhunderts, Viersen 1873).
- Archiv für neuere sprachen und litteraturen, herausgegeben von LHerrig.
- Bd. xxxiii. s. 197—246. Rotwelsche studien anknüpfend an Das deutsche gaunertum von FChBAvé-Lallemant (vgl. Allgemeine deutsche strafrechtszeitung 1864, nr 4 und 5; Gosches Jahr- buch für litteraturgeschichte i 392).
- Centralblatt, litterarisches, herausgeg. von Friedrich Zarncke. 1863. spalte 67—69. recension von FChBAvé-Lallemant Das deutsche gaunertum (vgl. Grenzboten, herausgegeben von GFrey- tag, nr 31 vom 31 juli 1863).
- Findlinge. zur geschichte deutscher sprache und dichtung,

- herausgegeben von Heinrich Hoffmann vF. 1 band. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1860.
- S. 398—401. Eine vergessene ode von Hölty.
 „ 434 ff. Alte sprüche.
- Frauenzeitung, illustrierte. ausgabe der Modenwelt mit unterhaltungsblatt. Berlin, Franz Lipperheide, 1 jahrgang (1874).
- S. 75—78. Hoffmann von Fallersleben. mit dem bildnisse des dichters und zwei ansichten.
- Germania. vierteljahrsschrift für deutsche altertumskunde, herausgegeben von Franz Pfeiffer. Wien, CGerolds sohn.
 v (1860). s. 288—289. Bruchstück einer lateinisch althochdeutschen logik (MSD nr LXXX).
 vi (1861). s. 376—379. Sante Margarethen marter.
 vii (1862). „ 253. anzeige von Hoffmann vF. Gesellschaftslieder.
 viii (1863). „ 105—107. Bruder Berthold und Albertus Magnus.
 „ 123—124. anzeige von RBechstein Deutsches museum.
 „ 224. anzeige von Hoffmann vF. Horae belgicae.
 pars xii.
- Germania usw. neue folge I (xiii band).
- S. 270. X für U.
 „ 348. Unsælde.
 „ 486. anzeigen von APeter Zuckmantler passionsspiel, Tropaupau 1868, und HReidt Das geistliche schauspiel des mittelalters, Frankfurt a/M. 1868.
- Mundarten, die deutschen. vierteljahrsschrift für dichtung, forschung und kritik. herausgegeben von dr GKFFrommann. Nördlingen.
 v (1858). s. 509—511. Volkslieder, kinderreime, sprüche und rätsel aus Niederösterreich I.
 vi (1859). s. 110—13. Volkslieder usw. II.
 „ 380—387. Zur litteratur der deutschen mundarten Österreichs.
 s. 83. 85. 86. 372—375. 529—530. kürzere mitteilungen.
- Museum, deutsches, herausgegeben von Robert Prutz.
 1862. s. 756—770. 799—810. Deutsche volkslieder aus Österreich.
- Serapeum. herausgegeben von dr Robert Naumann. Leipzig, TOWeigel.
 1861. s. 62. Hans Rosenplut.
 „ 113—115. Die erste deutsche synonymik.
 „ 115—124. 129—136. Thomas Anshelm von Baden (vgl. Petzholdt Bibliotheca bibliographica s. 169).
 1862. s. 41—45. Mitteilungen zur geschichte der buchdruckereien des 16—18 jhs.

1862. s. 64. Anfrage und bitte (den Liber vagatorum betreffend).
 s. 88—92. Das ratbüchlein.
 „ 103—108. anzeige von The book of vagabonds and beggars. edited by Martin Luther, 1528. now first translated into english . . . by John Camden Hotten. London 1860.
 s. 112. Berichtigung (zu s. 41—45).
 „ 113—117. Liber vagatorum.
 „ 117—120. Jacob Cammerlander.
 „ 136. 137. anzeige von Hoffmann Findlinge und Horae belgicae. pars xii.
 s. 139. Ulrich Haan (so!).
 „ 139. 140. Zur astrologischen litteratur.
 „ 253. 254. anzeige von Schimmer Über den buchdrucker Ulrich Han (!) (Wien 1862).
 s. 297—299. Französischer cisiojanus des 16 jhs.
 „ 318. 319. Zur litteratur der bilderrätsel.
 „ 351. Zur litteratur des deutschen volksliedes.
 „ 352. Gengenbachs Todtenfresser.
 „ 368. anzeige von EWeller Annalen. 1 bd.
 1863. „ 41—45. Zur litteratur des katholischen kirchenliedes.
 1864. „ 112. anzeige von Wallishaufers (!) antiquariatskatalog (bibliothek Kaltenbaeck).
 s. 273—283. 289—301. 305—320. 321—333. Österreichische dichter des 16 jhs.
 1865. s. 121—127. nachträge zu dem vorigen (mit dem vorhergehenden und der berichtigung s. 365 Über WSchmälzel besonders abgedruckt in 20 exemplaren. Leipzig, TOWeigel, 1864. 8°. 56 ss).
 s. 129—137. Neue bibliographien von Emil Weller.
 „ 365. Wolfgang Schmälzel.
 1866. „ 319. 320. Alte dramen.
 „ 334—336. Leonhard Engelhart.
 1868. Intelligenzblatt 185—190. Franz Pfeiffer (nach dem sonderabdruck aus der Germania).
 Zeitschrift für deutsches alterthum, herausgegeben von Moriz Haupt. neue folge. Berlin, Weidmannsche buchhandlung.
 III (xv). s. 439—442. Predigtentwürfe.
 IV (xvi). „ 437—466. Lügenmärchen.
 „ 466. Nachtrag zu den Predigtentwürfen.
 Zeitschrift für deutsches alterthum und deutsche litteratur unter mitwirkung von Karl Müllenhoff und Wilhelm Scherer herausgegeben von Elias Steinmeyer.
 VII (xix). s. 210. Zur Tischzucht.
 „ 239. Vogelweide.
 IX (xxi). Anzeiger (III) s. 279—281. Zu Abraham a Sancta Clara (aus einem briefe W.s mitgeteilt von Scherer).